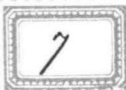


Predigt



an das versammelte Volk
nach der Hinrichtung
des

Jakob Grießer,
eines Vaternörders.

Gehalten

am 8ten Oktober 1814 auf dem Richtplatze
bey Laufen

von

Wenigand Kettensteiner,
Kanonikatsprovisor alda.



Salzburg 1814.

Bey Franz Xaver Oberer.





V o r s p r u c h.

Wer seinen Vater oder die Mutter schlägt,
der soll des Todes sterben. II. Buch
Mos. 21. 3ptst. 15. V.

E i n g a n g.

Strenge, christliche Zuhörer! außerordentlich strenge waren die Gesetze des alten Bundes im Betref der Verletzung eines Mitmenschen am Leibe und Leben. Das zweite Buch Moses enthält die ersten Vorschriften hierüber, wie sie Gott der Herr selbst geoffenbaret, und seinem Volke kund gemacht hatte.

Da wurde unter andern die Strafe der Vergeltung Gleiches mit Gleichem festgesetzt. Man mußte Aug für Aug, Zahn für Zahn, Hand und Fuß für Hand und Fuß geben: Wunden und Beule wurden wieder mit Wunden und Beulen im gleichen Maaße vergolten, und sogar Leben für Leben wurde gefordert. Wer einen Menschen schlägt, heißt es, in der Absicht ihn zu tödten, der soll des Todes sterben; ja man muß ihn aus der Freystätte holen, und vom Altare selbst wegreißen, und dem gewaltsamen Tode durch das Schwert überliefern.

Ueber die Mißhandlung der Aeltern heißt es: Fluch über denjenigen, der Vater und Mutter nicht ehret! und der Herr verlangte dabey ausdrücklich, alles Volk soll zu diesem Urtheile sagen: Amen! so werde, so geschehe es! — Es war auch geschehen, oft geschehen, und vorzüglich hatte Gott dem Abimelech alles Uebel schrecklich im vollen Maaße vergolten, das er an seinem Vater verübet hatte. Wer, heißt es ferner, seinem Vater oder der Mutter fluchet, der soll des Todes sterben! Wer seinen Vater oder die Mutter schlägt (eines davon gar tödtet, wie es aus einer andern ähnlichen Stelle zu ergänzen ist), der soll ohne weiters des Todes sterben! Sein Blut muß fließen, weil er sich am Vater oder an der Mutter vergriffen hat.

Das neue Gesetz Jesu Christi stimmt hierin mit dem alten überein, wie ihr es im Verlaufe meiner Rede ausführlich hören werdet; und eben hierauf gründen sich die menschlichen Gesetze der Gerechtigkeit, welche Menschenmord, und noch um so viel mehr Vater- oder Muttermord mit der gewaltsamen und schimpflichen Todesstrafe rächen.

Ihr M. Chr.! seyd so eben Augenzeugen der Hinrichtung gewesen, welche an dem Vatermörder Jakob Grießer war vollzogen worden, und dieses blutige Schauspiel muß um so größern Eindruck in euch gemacht haben, je seltener es in unsern Zeiten der Aufklärung und verfeinerten Menschlichkeit gegeben wird. Ihr sahet einen Missethäter durch das Schwert der Gerechtigkeit fallen, und was dachtet ihr hiebei? Welche Empfindungen bemeisterten sich eurer Sinne und Seelen? — Schwebet nicht noch immer das vom Kumpfe getrennte Haupt vor euern Augen? Sehet ihr nicht die aufsprudelnde Blutquelle, und den leblosen erstarrten Leichnam? — Dieß war — seine Verbrechen abgerechnet, ein Mensch wie ihr seyd, und hat nun aufgehört zu seyn, was ihr noch seyd; denn Geist und Leben ist von ihm gewichen, und ihr besizet noch beides. — O ganz gewiß gieng es den meisten aus euch, wie mir selbst. Zittern und Beben hat uns beym Anblicke der Blutszene ergriffen. — Die Sinne wollten vergehen, und das Blut in den Adern stille

stille stehen. Tod! bitterer Tod! scheidest du so?! — Ist es nicht genug, daß Menschen in langen Reihen ordentlicher Weise dahin sterben, Väter und Mütter von ihren Kindern, Brüder von Schwestern, Freunde von Freunden täglich getrennet werden; mußte auch noch unsern Augen das schaudervolle Schauspiel eines gewaltsamen Todes öffentlich und feyerlich gegeben werden? — Doch ich will die Rührung, welche euch schon im hohen Grade ergriffen hat, nicht noch höher treiben; stehe auch nicht da, um noch mehr Furcht, Angst und Schrecken über euch anzuhäufen; sondern meine Absicht ist, ein Wort zu seiner Zeit an euch alle, besonders aber an alle Kinder, kleine und erwachsene, welche noch Aeltern haben, zu sprechen, und ihnen zu lehren, wie sie dieselben nach dem gemessenen Gebothe Gottes allzeit ehren sollen.

Vortrag und Abtheilung.

Zu diesem Ende will ich euch das eben jetzt vollstreckte Todesurtheil im ersten Theile meiner Rede als ein gerechtes an sich selbst darstellen, in dem zweyten aber eben dasselbe als ein wohlthätiges der guten Folgen wegen schildern, welche daraus zu ziehen sind.

Gott wird mich zur Ausführung meines wichtigen Vorhabens stärken; übrigens aber schreibt es dem aufgeregten Gefühle und der ermüdenden Anspannung dieser letzten drey Tage zu, wenn ich nicht so geläufig und ordentlich zu euch reden werde, als ihr es sonst von mir gewöhnt seyn möget. Doch der Gegenstand redet schon für mich, und ist vermögend genug die Rührung und den Eindruck hervor zu bringen, welchen ich von euch mit Recht erwarte.

Erster Theil.

Das Schauer erregende Todesurtheil, M. Chr.! welches jetzt vor euern Augen war vollzogen worden, ist gerecht in der Fällung, und wohlverdient in der Vollziehung. Nehmet die Beweise dieser zwey Punkte wohl zu Herzen! —

Erstens. Dieses Urtheil ist gerecht in der Fällung und Absprechung; denn soll das Blut dessen, der Blut vergießt, nicht auch fließen? —

Wie sich Gott der Herr im alten Bunde hierüber ausgedrückt hatte, habet ihr bereits im Eingange meiner Rede vernommen, und ich will hierüber nur noch die wichtigen und entscheidenden Worte des Vorspruches, wie es im Verlaufe
noch

noch oft geschehen wird, wiederholen: Wer seinen Vater oder die Mutter schlägt, der soll des Todes sterben! —

Zwar sind von Jesu Christo, der auf die Welt gekommen war um an die Stelle des Buchstabens, welcher tödtet, Geist und Leben einzurücken, die gerichtlichen und gottesdienstlichen Gesetze der Juden abgewürdigt, und dafür das neue Gnadengesetz aufgerichtet worden, doch wurde die Todesstrafe für den Mord eines Menschen, und noch viel mehr für den Vater- und Muttermord beygehalten. Denn der Heiland wiederholet bey Matthäus die hieher gehörige Schriftstelle aus dem alten Bunde: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber dem Vater oder der Mutter fluchet, der soll des Todes sterben! — Ja er hatte sogar die Strafe für den Todschlag verstärkt; denn bey den Alten, spricht er, hieß es: Wer tödtet, soll des Gerichtes schuldig seyn, — und zwar jenes Gerichtes, welches die Macht hatte, die einfache Todesstrafe durch das Schwert über den Thäter zu verhängen; ich aber, setzt er mit allem Nachdrucke hinzu, ich sage euch: Wer über seinen Bruder zörnet, dieß heißt, ungerechterweise, im hohen Grade, und im strengsten Sinne zörnet, so daß er sich in den Stand versetzt dessen Mörder zu werden, sobald sich eine günstige Gelegenheit zur Vollbringung der schwarzen That darbiethet, — ein solcher ist schon eben desselben Gerichtes, und folg-

folglich der Todesstrafe schuldig. Zum Ueberflusß trägt er die Gleichniß vom Könige vor, welcher die zu einem großen Gastmahl eingeladenen Gäste tödten, und ihre Stadt verbrennen ließ, weil sie anstatt der Einladung Folge zu leisten ehevor seine Knechte beschimpfet, gemißhandelt, und gemordet hatten. Auch der Weltapostel läßt die Strenge des alten Gesetzes in diesem Punkte, besonders in Ansehung der Vater- und Muttermörder, in voller Kraft gelten, wie er sich im ersten Briefe an seinem Jünger Timotheus hiezu über erklärte. Kommen übrigens im neuen Bunde nicht mehrere und deutlichere Stellen über diese Sache zum Vorschein, so denket nur, daß das Gesetz der Gnade und Liebe auf die Erscheinung solcher Greuel, als der Vatermord ist, eben nicht berechnet war.

Auf diesen Grund nun baute auch die menschliche Gerechtigkeit ihre Strafgesetze, und die Hinrichtung des Mörders eines Wittmenschen wurde als gerechte Strafe angenommen, ja in Hinsicht auf den Vater- oder Muttermörder mit beygesetzter Verschärfung als gerecht anerkannt.

Ihr habet eben der blutigen Hinrichtung eines vorsehlichen Vatermörders nach vorausgegangener Ausstellung auf dem Pranger, und angehängter Aufschrift des Verbrechens beygewohnet, und dieses Todesurtheil mit seiner Verschärfung war gerecht, durchaus gerecht. Das

Strafgesetzbuch unsers Königreiches spricht das selbe deutlich aus: die Kriminal- und Appellationsgerichte haben es gutgeheissen, und Seine Majestät unser König — der Gute, der Vater aller seiner Kinder und Unterthanen — hatte selbst — (wie wehe mußte dieses seinem Herzen thun!) Er hatte selbst erklärt, daß Er bey Durchlesung des gefällten Urtheils keinen Grund gefunden habe, den Vatermörder am Leben oder an der Verschärfung zu begnadigen, wie es doch der Mitschuldigen desselben aus Gründen widerfahren ist. Bey der Vollziehung und Betrachtung dieses Strafgerichtes müssen wir aufrufen: Gott ist gerecht! Unsere auf das Gesetz Gottes gegründeten Gesetze sind auch gerecht! Gerechtigkeit muß gehandhabet und ausgeübet werden, und soll auch die Welt darüber zu Grunde gehen! — Strenge und fürchterlich war das nun vollstreckte Urtheil, aber gerecht ist es, und auch

Zweytens wohlverdient; denn wer seinen Vater schlägt, und gar mordet, der muß des Todes sterben! —

Und wirklich, M. Chr.! die Jungen auch der wildesten Thiere tragen Neigung, und zeigen Unterwürfigkeit gegen diejenigen, denen sie ihr Leben verdanken; hier aber dachte der vernünftige Mensch nicht so. Unser Verbrecher hatte den Trieb kindlicher Liebe, welchen schon die Natur ihm, wie allen Menschen, in das Herz legt, ganz

ganz ersticket und abgeläugnet. Er hob nicht nur die verruchte Hand auf um seinen Vater zu schlagen, sondern wendete auch alle Kräfte an um ihn zu morden. Und zwar geschah dieses nicht etwa unwillkürlich, aus übereilender Zornhitze, woben man seiner selbst nicht immer mächtig ist, sondern es geschah wohlbedächtig, aus Wahl und Vorsatze, mit langer Ueberlegung und Vorbereitung zur schwarzen That. Schrecklich! Unserhört! —

Schon seit einem Jahre hatte er den bösen Entschluß gefasset, und mit seiner Theilnehmerin oftmalige Verabredung getroffen den Vater ums Leben zu bringen, um dessen Baarschaft und Besizthum an sich zu reißen; allein das Vorhaben wurde immer aus Furcht und Zagheit, wie auch durch andere eingetretene Hindernisse vereitelt, — aber leider! nur verschoben. Der 5. Dezember endlich des vorigen Jahres war der unglückliche Tag, an welchem der Vatermord durchgesetzt wurde, und zwar zur Zeit des Hauptgottes: Dienstes, worunter das ausersehene Schlachtopfer nach schon angehörter Frühmesse allein zu Hause war.

Jetzt gieng man mit vereinigter Kraft und ohne aller Schonung zu Werke. Man hörte und achtete auf das bewegliche Bitten des Vaters nicht, als er unter vielen und großen Verheißungen nur um sein Leben erbärmlich wimmernd

mernd flehte. Und welche Todesart wählte man? — die gewaltthätigste und grausamste, die Erstickung und Erdrosslung — nicht mit Stricken oder andern Instrumenten, sondern mit verruchten eigenen Händen. Oh! wären doch diese Hände nie da gewesen! wären sie doch vor dem strafbaren Beginnen erstarrt und verdorret! — Ein böser Dämon — der Mörder vom Unbeging, stärkte doch und leitete die Hand des Vatermörders so, daß der Köchelnde in einigen Minuten schon ausgelitten hatte. Schreckliche, unerhörte Schandthat! — Ihr M. Ehr.! erlasset mir wohl gerne die nähere Beschreibung der Umständlichkeiten, welche dabey vorfielen, und welche jedes zarte Ohr, jedes Herz vom Gefühle schauern machen. Ihr könnet dieselben aus dem gedruckten Urtheile selbst nachlesen, und ich sage, bezeuge, und bestätige nur noch, daß dieses geschärfte Straf-Beyspiel gerecht und wohlverdient gewesen war, wie es auch der Sünder bey seiner Bekehrung allerdings und durchaus dafür anerkannt hatte; denn wer seinen Vater schlägt, — mordet, der muß des Todes sterben. Die menschliche Gerechtigkeit hat sich bey der Absprechung und Vollziehung desselben im schauderlich vollen Lichte gezeigt, und sie hat dem vorsätzlichen Vatermörder, zur Warnung für andere, keineswegs zu viel gethan. Und wirklich, meine Freunde! welcher Schaden würde daraus erwachsen, wenn Menschenmord, und sogar Vatermord nicht nur etwa ungestraft bliebe, sondern auch sogar durch
ein

ein auffallendes und geschärftes Straf: Beispiel nicht gezüchtigt würde? — Müßte nicht bey so übel angewendeter Nachsicht und Milde Gottes lieber Erdboden bald zur allgemeinen Mördergrube werden, und wäre nicht sogar das Leben der Aeltern selbst von Seiten ungerathener Kinder immerwährenden Gefahren Preis gegeben? — Doch lasset uns den Vorhang über diese Trauerszene ziehen, und das vollzogene Strafgericht auf einer andern Seite betrachten. So gerecht dasselbe in der Fällung und wohlverdient in der Vollziehung war, wie ich es bereits bewiesen habe, so wohlthätig und heilsam ist es doch auch in seinen Folgen, wie ich es sogleich zeigen werde im

Zweyten Theil.

Menschenmord! — schreckliches Verbrechen, einem vernünftigen Geschöpfe Gottes das Leben zu nehmen, welches man ihm nicht wieder geben kann! — Watermord! — schrecklichstes aus allen Verbrechen, demjenigen selbst das Leben zu rauben, welchem man das seinige nach Gott zu verdanken hat! — Ich bin weit davon entfernet dem Laster das Wort zu reden, oder es in etwas zu entschuldigen, oder die Wege der Gerechtigkeit auch nur von weitem zu tadeln; denn wer seinen

Was

Vater oder die Mutter schlägt, der muß ohne weiters des Todes sterben. Nenne ich dieses Strafurtheil heilsam und wohlthätig, so geschieht es nur in Ansehung der Folgen, welche man zur Erbauung und Besserung daraus zu ziehen hat. Erneuert eure — ohnehin, wie ich es sehe, gespannte Aufmerksamkeit, so will ich euch einige so gute Folgen sowohl in Ansehung des Thäters selbst, als auch für euch alle, die ihr mir zuhörtet, vorzählen und anschaulich machen. Ich sage

Erstens. In Ansehung des Thäters selbst; denn der Sünder ist zum Büßer geworden. Petrus hatte dereinst seinen Herrn und Meister zu wiederholten Malen verläugnet; doch der göttliche Schmerzenmann zeigte ihm nur auf einen Augenblick und vom weiten sein Angesicht; der Sünder verstand den Blick der Gnade, gieng hinaus, weinte bitterlich, und hörte sein Lebenlang zu weinen nicht mehr auf. Magdalene — eine Buhlerin in der Stadt hatte oft und viel gesündigt, aber auch viel geliebt, darum wurden ihr ihre Sünden Alle auf Einmal vergeben. Würden denn beyde als große und nachahmungswürdige Muster der Buße auf dem Leuchter der Kirche so sehr glänzen, wenn sie nicht ehevor schwer gesündigt hätten? — Unterdessen darf man nie Böses thun, damit Gutes daraus erfolge; und wenn ich die ganze Welt gewinnen und bekehren könnte, dürfte ich

ich mir deswegen niemals die mindeste Sünde erlauben.

Was unsern Sünder betrifft, verabscheuet immer M. Chr.! die schwarze, unerhörte, durch nichts zu entschuldigende, und unverzeihliche That, welche er an seinem leiblichen Vater verübet hatte; verabscheuet sie auf das höchste; denn man kann sie nie genug verabscheuen; den Sünder hingegen hasset und verabscheuet nicht; denn er hatte auch als Sünder nicht aufgehört unser Bruder zu seyn. Richtet ihn nicht; denn der Arm der Gerechtigkeit hat ihn bereits schrecklich genug, doch wohlverdienter Maassen gerichtet, und vor Gott war ihm, wenigstens nach meiner vollen Ueberzeugung, nur ein Gericht der Barmherzigkeit bereitet. Verdammte ihn nicht; denn der Himmel gebühret nicht nur den Unschuldigen, sondern auch den wahren Büßern, und ein solcher war er gewiß. Verachtet ihn nicht, und fluchet seiner nicht; denn Gott hatte ihm vollen Segen seiner Gnade und Barmherzigkeit angedeihen lassen. Ich habe ihn mittelst des dreytägigen Umganges als einen im Grunde recht guten Menschen und Christen kennen gelernt, der sich nur seit einigen Jahren von verschiedenen ungezähmten, und darum immer anwachsenden Leidenschaften blenden, verführen und so stufenweise zum Watermord selbst verleiten ließ; allein er hat aufrichtig und schrecklich dafür gebüßet, und solche Büßer nimmt der barmherzige Gott selbst

selbst gnädig auf. Er lebte wohl in den letzten Jahren als ein Bösewicht, starb aber als ein Bußfertiger, der die Größe seines Verbrechens gar wohl anerkannte, aber auch zugleich wußte, daß die Barmherzigkeit Gottes unendlich größer seye, und daß das Lamm Gottes die Sünden der ganzen Welt hinwegnehme. Ich sah an ihm nie auch nur die mindeste Anwandlung von Verzweiflung, sondern er hoffte auf Gott, vertraute auf seine Barmherzigkeit, und fügte sich aus wahren Bußgeiste in das harte Schicksal, welches ihm die heilige Gerechtigkeit verdienstermaßen auf Erden bereitet hatte, in der seligen Erwartung eines bessern und ewigen Lebens, in welches man nur durch den Tod eingehen kann. O wie viele tausend Thränen mag er während seiner langen Gefangenschaft vergossen haben! Wie unendlich oft und immer floßen dieselben in meiner und der Wärter Gegenwart! — Wie viele Seufzer stieß seine reumüthige Brust unablässig aus! — Diese Thränen und Seufzer vereinigte er mit den Thränen, Seufzern, und dem Blute Jesu Christi, um damit den Schandfleck und Mackel des Vatemordes wie der übrigen Sünden abzuwaschen. Gelassen hörte er das Todesurtheil an, mit dem Gefühle und der Ueberzeugung, er habe es gar wohl verdient. Vom ersten Augenblicke an, als ich ihm zum Bestand vorgestellt wurde, faßte er Vertrauen, warf sich in meine Arme, küßte mir für jede gute Lehre mit Inbrunst die Hände, und ließ sich

lei

leiten, wie ich es nur wollte. Sprach ich ihm, um seine Gefühle nicht zu übertreiben, Trost- worte zu, so aß und trank, und schlief er wieder ganz unbefangen. Er war nicht blödsinnig, son- dern besaß schlichten Menschenverstand, und gab noch aus dem Gedächtnisse ganz ordentlich eine Reihe von Aktiv- und Passivschulden an. Es brauchte nur einiger passender und rührender Worte, so willigte er in die Abschneidung der Haare, Umhängung der Schandtafel eines Vas- termörders, Ausstellung am Pranger, und alle andern Vorkehrungen zu seiner Hinrichtung. Die heiligen Sakramente empfieng er mit einer Rührung, welche auch mich ergrif, und beynahe stocken machte. Geduldig und stumm wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führet, be- trat er den Weg zum Tode, wollte durchaus den ganzen Weg dahin, wie Jesus Christus, zu Fuß machen, und bey diesem einzigen Umstand brauchte es mehrerer Worte um ihn auf den Wagen zu bringen, wozu er sich doch auch bald und willig verstand. Mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit, welche er mir öfters zugesichert hatte, kam er auf der Richtstätte an, und ich fand ihn bey dem Anbiethen einer nochmaligen Beicht im Zustande eines Paulus, der sich nichts mehr bewußt war. Ohne Verzug bestieg er die Blutbühne, und empfieng eben so entschlossen den glücklich geführten Todesstreich.

Mir gab er noch am dritten Tage seiner Vorbereitung den Auftrag (und wider alle Erwartung versuchte er es selbst bey der Herabsetzung vom Schandpfahle denselben mit lauten Worten, so gut er es konnte, an die Umstehenden zu entrichten), ich soll an seiner statt euch und die ganze Welt um Verzeihung bitten des bösen Beyspiels wegen, das er durch vorsätzlichen Vaternord gegeben hatte; besonders läßt er durch mich euch Kinder treuherzig — mit dortmals noch thränenden Augen und blutendem Herzen bitten und warnen, daß ihr euch an seinem Unglücke spiegeln, und das vierte Geboth Gottes besser und genauer, als er es leider nicht gethan hatte, erfüllen sollet. Kurz! Er starb als standhafter Christ, und bußfertiger Sünder; Gott, der solche Menschen jederzeit gnädig aufnimmt, wolle ihm für die Schrecken und Schmerzen des gewaltsamen Todes die fernern Peinen des Fegfeuers nachlassen, und ihn, wie dereinst den bekehrten Sünder am Kreuze, heut noch in das Paradies aufnehmen! — Fürwahr der schnelle und vorhergesehene Tod war Wohlthat für ihn; denn was sollte er noch länger auf der Erde? — Würde nicht mancher Mensch mit Fingern auf den Vaternörder deuten, und seine Gesellschaft fliehen? — Wie könnte er seine Kinder gut erziehen, ihre Fehler mit Nachdruck ahnden, von ihnen Achtung und Gehorsam fordern, da sie ihm den Mord seines Vaters vorwerfen möchten? — Würde nicht, wie es ge-
 meis

meiniglich den Menschenmördern geht, das Bild des erwürgten Vaters in gräßlicher Gestalt bey aufgeregter Phantasie immer vor seinen Augen schweben? — Könnte er denn seine Hände jemals ansehen, ohne dieselben als schauderliche Werkzeuge des verübten Vaternordes betrachten zu müssen? — Wäre denn noch irgendwo auf dieser Welt Ruhe und Rast für ihn gewesen? — Hätte er sich nicht etwa — von tiefer Melancholie überwältiget, — vom Wahnsinne ergriffen, — zur Verzweiflung gebracht, das schreckliche Ende eines Judas bereiten, wohl gar die Seligkeit, deren er jetzt gewiß war, verlieren können? — Solche Betrachtungen, deren ich mich bisweilen bediente, stimmten ihn ganz für den Tod der Gerechtigkeit, und er wollte von einem längern Leben gar nichts mehr wissen. Er starb mit vollem Bewußtseyn, mit unzweydeutigen ja auffallenden Zeichen der Zerknirschung, und auch wir gönnen ihm vom Herzen die ewige Ruhe und die Freude des Herrn, in welche er aus der Gnade Gottes sicher eingegangen ist, in so weit die Urtheile und Einsichten eines blossen Menschen reichen.

Möchten sich doch die guten Folgen dieses Strafgerichtes auch auf uns verbreiten! — Ja wirklich M. Chr.! dieß soll

Zweytens geschehen, und im reichlichen Maasse geschehen, wenn wir nur aus der traurigen
rigen

rigen doch heilsamen Quelle schöpfen wollen, was uns zuträglich ist, und zu unserm Heil dienet. Und zwar

Die erste Frucht hieraus ziehe ich selbst, und lasse sie mir nicht nehmen; habe mich im 64sten Jahre meines Alters zum ersten Mal diesem traurigen und mühesamen Geschäfte in der Absicht unterzogen, um vor meinem Lebensende noch was Gutes zu schaffen, und Gott eine verwirrte Seele zuzuführen, welche ich dereinst dem höchsten Richter zur Begnadigung meiner eigenen darstellen kann. Schon jetzt fühle ich unaussprechlichen Trost und Freude des Herrn in meinem Innersten. Noch ohne Bangigkeit gieng ich an das wichtige Werk; doch Gott hatte meine Arbeit sogleich gesegnet; ich kam an einen im Grunde guten, nur aus Uebermacht geschonter Leidenschaften verirrten Menschen; der Erfolg hat meine Erwartung bey weitem übertroffen, und kurz! ich habe nicht vergeblich gearbeitet. Nun kömmt

Zweytens die Reihe an euch, ihr Kinder, große und kleine, junge und erwachsene von jedem Stande, Geschlechte und Alter! — Ach! wo sind die Kinder, welche ihre Aeltern nach der Vorschrift und dem ganzen Umfange des Gebotthes ehren, hochschätzen und lieben? — Leider fängt man schon in der Kindheit an, den Aeltern ungehorsam und widerspänstig zu seyn, denselben üppige

üppige Worte und schimpfliche Reden zuzuwerten, ja wohl gar die Hände gegen sie aufzuheben und darnach zu schlagen. Mit den Jahren wächst der Ungehorsam und die Verachtung derjenigen, denen man nach Gott das Leben, und so unendlich viel andres Gutes zu verdanken hat. Mancher ungerathener Sohn, manche böse Tochter nähren Haß und Feindschaft gegen sie, weil sie ihre Fehler und Ausschweifungen gebührend ahnden, und sie im ruhigen Genusse ihrer Liebschaften stöhren. Man betrübt und kränkt die guten Aeltern durch schlechte Aufführung bis zu Thränen, ja zur Abkürzung ihres Lebens. Man drückt, verachtet und beleidiget sie auf jede mögliche Weise, läßt sie in der Noth darben, und vergift — undankbar und sträflich genug — auf alles das Gute, was man ihrer Fürsorge nie genug verdanken kann. Man wünscht ihnen den Tod um ihres Besizthumes theilhaftig, oder der lästigen Verabreichung des vorbedungenen Austrages los zu werden. Man streitet und zankt nicht nur mit ihnen ohne Scheu und Zurückhaltung, sondern vergreift sich wohl auch an der geheiligten Person eines verhafteten Vaters, oder einer verachteten Mutter.

Oh! solche böse Kinder sind auf dem nächsten Wege, ja haben schon angefangen Vater- und Mördermörder zu werden, und machen sich der Todesstrafe schuldig, wenn ihre Bosheit den höchsten Grad wird erreicht haben: Wer seinen
 Ba

Vater oder die Mutter schlägt, der soll des Todes seyn! O Kinder! die ihr euch hierin mehr oder weniger schuldig wisset, belehret euch, da es noch Zeit ist! spiegelt euch an dem heutigen Straf: Beispiele, thut Buße und bessert euch, sonst verlieret ihr den Antheil von der Verheißung, welche dem vierten Gebothe beygefügt ist, und ladet euch schwere Rache von Seiten Gottes und der Menschen auf den Hals. Höret und vernehmet weiter, was die Schrift — schrecklich genug hierüber sagt: Ein guter und vernünftiger Sohn, lehret Salomo der Weise in seinen Denksprüchen, macht seinem Vater Freude; aber der böse und thörrichte Sohn von schlechter Aufführung bringt seiner Mutter viel Herzenleid. Was vom Sohne gesagt wird, geht die Tochter eben so gut an, und was wollet ihr aus beyden thun? Wozu entschließet ihr euch? — —

Verflucht, heißt es wieder, sey derjenige, welcher seine Aeltern nicht ehret! gesegnet hingegen sollen alle Kinder seyn, welche ihren Aeltern jene Achtung bezeugen, die ihnen ihres Standes wegen mit allem Rechte gebührt. Wünschet ihr Segen oder Fluch auf euch zu laden? — —

Noch mehr: Wer seinen Vater betrübt, und schwer beleidiget, der entehret sich selbst, und stürzt sich in großes Unglück. Gefällt euch dieses — Entehrung, Schande, Unglück und Verderben? — —

Weis

Weiters: Die Augen der Kinder, welche ihre Aeltern scheel ansehen, verspotten und verachten, sollen die Raaben austragen, und die jungen Adler auffressen! Soll dieß euer Loos und Schicksal werden? —

Diesen Aeußerungen Salomo's will ich noch folgende beysetzen: Wisset es nur, ungerathene Kinder! Verächter eurer Aeltern! die heilige Gerechtigkeit trägt vermög der ihr von Gott verliehenen Gewalt noch immer ein geschliffenes Schwert in ihren Händen um künftige Vater- und Muttermörder auf einer ähnlichen Blutbühne hinzurichten; sehet zu, daß nicht etwa für einen aus euch das Racheschwert schon von der Ferne blinke! — Doch nein, liebe Kinder! die ihr noch im Besitze eurer Aeltern seyd, befehret euch mit dem verlornen Sohne, wenn ihr wider den Vater oder die Mutter gesündigtet habet. Verlasset diese blutige Schreckensstätte nicht, bevor ihr aufrichtige und ernstliche Vorsätze zur künftigen Lebensbesserung auf dieser und allen andern Seiten gemacht habet! Spiegelt euch an diesem jetzt schrecklich abgestraften Verbrecher! Habet ihr ihm auf dem Pfade der Bosheit einigermaßen nachgefolget, so folget ihm auch auf dem Wege der Buße, und haltet in Zukunft alles genau, was ihr jetzt gelobet, und mit vollem Herzen versprechet! Kommet ihr nach Hause, so bittet eure Aeltern reumüthig um Verzeihung über das bisherige unartige, ungehorsame, und
schlech-

schlechte Betragen, und versichert sie einer bessern Zukunft! Versöhnet euch mit denselben ganz, wenn ihr noch in Spannung und Entzweyung mit ihnen lebet, und fanget dann einen neuen Wandel nach der Vorschrift des Gesetzes an! — Ich hätte noch viel auf dem Herzen, das ich euch gerne sagen möchte; doch genug! Alles auf Einmal könntet ihr nicht ertragen. Die vorgeschriebene Zeit ist wohl schon verstrichen; allein ich weiß es aus Erfahrung, daß ihr M. Chr.! je länger desto lieber mir zuhöret, und bey so außerordentlichen Umständen leidet die Regel wohl eine Ausnahme; darum fahre ich in meiner angefangenen Weise fort, und wende mich

Drittens an euch, christliche Aeltern! die ihr euch bisher durch vernachlässigte Kinderzucht oft und schwer versündigt hattet, bekehret euch, und erfüllet hierin eure Pflichten in Zukunft genauer! — Leidet auch an kleinen Kindern auffallende Unarten nicht, damit sie sich mit der Zeit nicht größere erlauben, und etwa aus nicht geachteten Funken Feuersbrünste entstehen. Züchtiget die kleinen Verbrecher mit Maasse, wenn Güte nicht fruchtet; schwerere Beleidigungen hingegen, die euch von erwachsenen Kindern zugefüget werden, weil sie sich eurer Aufsicht und Zucht für erlediget halten, entdecket der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, damit schärfere und angemessenere Mittel eintreten mögen. Hier kann ich nicht umhin euch ebenfalls ein Paar Stel:

Stellen aus Salomo's Denksprüchen ans Herz zu legen: Entziehe dem Kinde die Züchtigung nicht; schlägst du es mit der Ruthe, wird es daran wohl nicht sterben, und dabey rettest du seine Seele von der Hölle. — Ruthe und Zucht machen weise Menschen; ein Kind hingegen, das seinem freyen ungebundenen Willen überlassen wird, bringt seiner Mutter Schande. — Unterrichte deinen Sohn, so wird er dir Freude machen, und deiner Seele Erquickung verschaffen; hingegen, setze ich hinzu, lasset die Schuld von allen heißen Thränen, und von allem dem Herzenleide, das dich niederbeugt, auf deinem eignen Rücken, wenn du die Kinderzucht vernachlässigst, und dort bey dem Richterstuhle Gottes wartet schwere Verantwortung auf dich.

Viertens. Ihr Geizigen und Habsüchtigen! befehret euch, und leget die unordentliche Begierde nach größerm und fremdem Gute ab! Unser Sünder war lüstern nach dem Vermögen und Besizthume seines Vaters, und um dieses zu erhaschen schritt er zum vorsäßlichen Vätermord. Wie sich Judas von einigen elenden Silberlingen verblenden, und zum Hochverrath seines göttlichen Meisters verleiten ließ, so gerieth dieses Unglückskind auf gleichem Wege in den Abgrund des Verderbens, von welchem die Natur sich entsetzt und die Menschlichkeit zurückschaudert. Habsucht in Gesellschaft des Geizes und Neides vergleichet der Weltapostel mit dem

Göt

Götzendienste, und wem des glänzenden Landes wegen sein wahrer Gott feil ist, der wird zu Al-
lem fähig, und scheuet kein Laster mehr.

Fünften s. Ihr Unzüchtigen beydes Ges-
schlechtes! bekehret euch, und verlasset die Wege
der Heilheit, auf welchen mancher aus euch —
ach schon allzulange mag gewandelt haben. Un-
ser Sünder hatte auch der Unzucht gefröhnet,
und unter andern mit seiner erklärten Buhlerin
3 außereheliche Kinder erzeugt. Dieß war die
Quelle seiner Verirrungen, und eben dieses ist
das Laster, welches auf unserer Welt am meisten
im Schwunge geht, aber auch überall sichtsliches
und unheilbares Verderben anrichtet. Und wirk-
lich M. Chr.! die Unzucht sauget die Säfte des
Leibes aus, und ersticket die guten Anlagen und
Kräfte der Seele: sie verfinstert den Verstand,
verderbet den Willen, macht thierisch, unem-
pfindlich und zu allen Lastern fähig, und führet,
wenn nicht ernstliche Besserung eintritt, ganz ge-
wis an den Rand des endlichen Untergangs.

Sechsten s. Ihr Rachgierigen und Zorn-
müthigen! bekehret euch; denn wenn diese Lei-
denschaft überhandnimmt, so braucht es nur
einer günstigen Gelegenheit um an dem wahren
oder vermeinten Feinde zum Mörder zu werden,
wie es unser Sünder an seinem leiblichen Vater
geworden war. Ihr denket wohl jetzt nicht daran
euch jemals so weit zu vergehen; allein wisset
aus

aus dem Evangelium: Wer über seinen Bruder zörnet, ihn beschimpfet und mißhandelt, der befindet sich auf dem nächsten Wege Mörder desselben zu werden, — ja er ist nach dem Ausspruche Jesu Christi schon wirklich dessen Mörder in seinem Herzen, und wird es auch bald in der That, wenn er seine Leidenschaft unaufgehalten fortwüthen läßt.

Siebentens. Sünder aller Art und Gattung! befehret euch, da euch noch das Licht des Lebens leuchtet; denn ihr wisset nicht, wie lange es euch noch leuchten wird, — und euer ewiges Heil auf das Spiel zu setzen waget ihr doch wohl nicht? — Spiegelt euch an dem musterhaften Betragen unsers offenen bußfertigen Sünders, und entreiſset euch mittelst der Nachahmung der Gefahr eurer endlichen Verwerfung! Fürwahr der Herr hat an ihm sein Wort erfüllet: Ich will den Tod — den geistlichen und ewigen Tod des Sünders nicht, er will auch den eurigen nicht, sondern will, daß ihr euch befehret, und lebet. Unser Jakob hatte viel und schwer gesündigt, und das Maas seiner Sünden mit dem Watermord vollgemacht; allein kaum war die schwarze That vollendet (und sie gelang, wie er mir selbst gestand, in einem Paar Minuten), so reuete ihn schon wieder, was er gethan hatte. Seine Buße ward in den dreien letzten Tagen vollständig gemacht, und mit seinem Blute versiegelt. Es war weiter nichts nöthig, als daß ich

ich ihn auf das Bild des Gekreuzigten hinwies, ihn an die Thränen erinnerte, welche Christus über die verstockten Sünder zu Jerusalem — und auch über die verstockten Sünder aller Zeiten vergossen hatte, — oder ihm Jesu Worte an die mitleidigen Frauen auf seinem Kreuzwege wiederholte: Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, — so zerfloß er allzeit in Ströme von Thränen. Dieses Tuch, welches ich euch da vorzeige, hat die meisten seiner letztern Thränen eingesogen; o könnte ich sie doch heraus pressen, und über alle verstockte Sünder ausschütten, damit sie zur Buße erweicht würden! — Doch sie sind beynahе vertrocknet; ihr aber traget die Thränenquelle selbst in euern Augen, und da ihr so oft über Kleinigkeiten, über eitle und nichtige Gegenstände weinet, bitterlich weinet; sollet ihr denn für eure Sünden keine Thränen haben? — Wollet ihr nicht wirklich weinen, welches eben auch nicht nöthig ist, so zerknirschet doch eure Herzen, gelobet Besserung, bereitet euch zur nächsten vollständigen Beicht, meidet dann die Sünde sammt allen Gefahren und Gelegenheiten, und bringet unzweydeutige Früchte der Buße! Lebet dann ihr Alle, die ihr mir zuhöret (und o! daß ich doch mein — vielmehr Gottes Wort, an alle Sünder in der ganzen Welt könnte gelangen lassen!), lebet von nun an als Bußfertige, sterbet als Bußfertige eines sanften und guten Todes, und empfanget dort oben den Lohn, welchen der barmherzige Gott unserm wahr:

wahrhaft bekehrten Sünder bereits gegeben hat, und welcher auch allen Bußfertigen aufbehalten ist. Gehet nun M. Chr. ! im Frieden; nehmet aber diese Lehren mit euch nach Hause, überdenket und beherziget sie wohl, und bringet sie ohne Verzug in thätige Ausübung! — Doch eh' ihr diese Stätte der Gerechtigkeit und des Schreckens verlasset, wünschet noch diesem durch das wohlverdiente Schwert Hingerichteten wie auch allen Abgestorbenen die ewige Ruhe! das ewige Licht leuchte ihnen! der Herr lasse sie, und auch uns alle dereinst im Frieden ruhen! Amen!

